

Der "Lübecker Volksbote" erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Feiertagen. Der Abonnementsspreis beträgt bei Lieferung durch die Botenfreundschaft monatlich 120 Mark. Einzelverkaufspreis 5,00 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgepflanzte Seite oder deren Raum 16,00 Mk., Versammlungs-, Werbe- und Wohnungsanzeigen 15,00 Mark, Reklamen 50,00 Mark. Beilagengebühr 1000 Stück 250 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.

# STAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

# Lübecker Volksbote

Nummer 231.

Dienstag, 3. Oktober 1922.

29. Jahrgang.

## Die Krise im Orient überwunden.

Dr. L. Lübeck, 3. Oktober.

Die deutschen Rationalisten lassen die Köpfe hängen, weil die Türken einlenken. Seit Monaten wurde Mustafa Kemal Pascha in deutschvölkischen Zirkeln und überall, wo englischer Spießbürgervorstand politisch tadelrecht, als Abgott, als Ideal, als Held verehrt. Weil er sich gegen die Entente ausgesetzt, weil er den Vertrag von Sèvres in Stücke gerissen habe. Und schäfigt schaute man nach einem ähnlichen General für Deutschland aus.

Was soll man von solcher politischen Einsicht denken? Die kaiserliche und kriegerbereite Erziehung hat die deutschen Patrioten innenpolitisch zu Kindern, äusserpolitisch aber zu Säuglingen gemacht. Bedeutet doch jeder einzelne Sieg, jeder einzelne Fortschritt der Türken gleichzeitig einen Sieg der französischen Politik, einen Fortschritt und eine Stärkung der französischen Kontinentalmacht. Und damit eine Hemmung und einen Rückslag für die Wiedergegenwart Europas und vor allem — Deutsches. Aber was kümmert sich ein alter Militärgau um Bernkastel und Baderland; wenn er ferne Militärmusik hört, so spitzt er die Ohren und fängt an zu hopen wie ein Ziegenbock und glaubt dann, das sei Baderlandsliebe.

Gewiß, die Türken haben durch ihren erbitterten Widerstand große Erfüllungen errungen. Kann man die Türkei mit Deutschland vergleichen? Die weiten, öden, weg- und menschenlosen Landstriche Anatoliens haben kein Ruhigheite, an dem die Türkei täglich oder ständig erdrückt werden könnte. Das dünnbesiedelte Rußland östlich von Angora ernährt sich selbst, es braucht keine Einfuhr über Land oder See.

Und noch etwas! Man sehe die Blätter der türkischen Geschichte durch. Die Türkei war immer schwach, sie konnte sich nie mit einem der europäischen Großmächte auch nur im entferntesten vergleichen. Trotzdem kam sie nie zu Tode. Sie überstand den Krimkrieg; sie überdauerte den russisch-türkischen Krieg mit dem Berliner Kongreß; selbst der Balkankrieg machte ihrem europäischen Leben kein Ende. Weshalb? Die gegenwärtige Eiserne Zeit der Weltmächte hält den „franken Mann am Bosporus“ zunächst am Leben. Denn man brauchte den hilflosen Verwalter der Dardanellen. Oder hätte Rußland die Meerengen bejehen sollen, oder England, oder eine Großmacht Griechenland? Diese Frage ist der Angelpunkt der englischen Mittelmeerpolicie. Entweder müssen die Dardanellen englisch sein, oder von einer türkischen Scheinmacht verwaltet werden!

Der Friedensvertrag von Sèvres unterstellte Dardanellen und Bosporus auf dem Papier einer gemischten Kommission, in Wirklichkeit aber England. Er befriedigte damit weder die Griechen noch die Türken. Konstantinopel ist dem Griechen ein ewiger Traum, dem Türken ein heiliges Symbol — beider Politik schaut sehnsüchtig nach den Kuppeln der Haga Sophia aus. Britische Schiffstationen hielten beide in reipfroher Entfernung. Die Meerengen waren frei — für England.

Frankreich ist über diese überragende Machtstellung Großbritanniens im Mittelmeer nicht gerade glücklich. Gibraltar — Port Said — Konstantinopel, überall steht der burke Union Jack; England beherrscht alle Tore.

Auch Rußland, das in den letzten Jahren wieder so imperialistisch-militaristisch gewordene Sowjet-Rußland, erträgt nur widerwillig den englischen Maulkorb vor dem Ausgang des Schwarzen Meeres. Ebenso wie der Zar schaut Lenin mit lüstigem Blick nach Konstantinopel; Sowjetstern oder Andreaskreuz, die russische Flagge soll über den goldenen Türmen flattern.

Dieses gegenseitige Misstrauen, diese Eiserne Zeit sind das Glück der Türken. Seit hundert Jahren und auch heute noch Moskau möchte den Anfang, schloß mit der Angoraregierung einen Vertrag und schickte Geld und Waffen. Auch Paris erschien bald auf dem Plan und tat dasselbe. Beide handelten nicht für die Türkei, sondern — gegen England.

Nach Englands Plänen aber sollten die Türken von den Griechen im Schach gehalten werden, denen ja große Strecken kleinasiatischen Bodens übergeben worden waren. England unterstellt deshalb Griechenland. Die Waffen entschieden jedoch gegen die Griechen und jetzt erscheinen die Türken vor Konstantinopel und verlangen Bosporus und Dardanellen.

Frankreich und Rußland triumphieren; England aber sieht den Ostflügel seines Mittelmeerbauens zusammenbrechen. Wenn es ihm nicht durch einen neuen Krieg wieder bestätigt.

Die Machtmittel, die Türken von Konstantinopel fernzuhalten, hätte England zweifellos. Aber es fürchtet einen neuen Krieg aus wirtschaftlichen Gründen. Es würde in dem Wettkampf des Pfund Sterling mit dem Dollar um die Weltbeherrschung jede Aussicht auf einen englischen Sieg zunichte machen. Das weiß Lloyd George besser als jeder andere. Aber bedingungslos nachgeben konnte er aus Gründen des englischen Ansehens im Orient nicht. Deshalb war die Lage vorübergehend jetzt geklärt.

Mustafa Kemal Pascha kennt sehr wohl die Macht Englands. Und er hat deshalb im letzten Moment nachgegeben. Er hat zugesagt, Vertreter zu einer Konferenz in Mudania zu schicken und seine Truppen solange aus der neu errichteten Zone, die England verteidigt, fernzuhalten. Es war wirklich das klügste, was Kemal tun konnte. Selbst auf die Gefahr hin, daß sein Heldenchein in den Klubzimmern deutscher Kriegervereine wieder verbloßt. Die Türkei hat jetzt nichts mehr zu gewinnen, aber alles zu verlieren.

Mit dieser vorläufigen Abmachung ist der Friede zwar noch nicht endgültig geschafft. Aber eins steht fest, auch Angora wünscht den Krieg zu vermeiden. Trotz des starken russischen Einflusses, der den türkisch-englischen Krieg unter allen Umständen will. Aus selbstsüchtigen Gründen: um für die Sowjetregierung die Gelegenheit zu bekommen, in die europäische Politik aktiv einzutreten. Der russische Kommunismus äußert sich international nur noch als russischer Imperialismus!

## Beruhigung in Paris und London.

Paris, 2. Oktober.

Die Lage im Orient wird heute abend in Paris als fast geblümt angesehen. Die morgen beginnende Konferenz in Mudania würde diesen Optimismus allein nicht rechtfertigen. Aber die Tatsache, daß Mustafa Kemal Pascha seinen Truppen den Befehl erteilt hat, den Rückzug von der Zone von Tschanaq zu beginnen, gibt den berechtigten Anlaß zu der Hoffnung, daß man morgen oder übermorgen zu einer Klärung der politischen Lage kommen wird, so daß die englische Regierung sich für befriedigt erklären könnte.

London, 2. Oktober.

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird heute die Lage im Orient bedeutend hoffnungsvoller beurteilt. Die Militärs stehen immer noch auf dem Standpunkt, daß Mustafa Pascha mit seinem Entgegenkommen nur Zeit zu gewinnen sucht, um seine Operationen in Ruhe durchzuführen. Im Auseinanderhaltenden Amt jedoch und innerhalb des Kabinetts hält man die Krise für überwunden. Lloyd George hat in gestrigen Ministerrat die Ansicht ausgesprochen, die Gefahr eines türkischen Angriffs auf Konstantinopel sei überwöhnt worden, und Mustafa Pascha sucht mit der Bedrohung Thrakiens nur seine diplomatische Stellung zu verbessern.

## Kemal verspricht.

London, 2. Oktober.

Der Generalmajor Maurice drückt der „Daily News“ aus Konstantinopel, Mustafa habe versprochen, während der Verhandlungen in Mudania weder Tschanaq noch Konstantinopel anzugreifen.

## Zustimmung der Nationalversammlung.

Konstantinopel, 2. Oktober.

Die Nationalversammlung trat zu einer Sondersitzung zusammen und beschloß übereinstimmend, die Politik der Regierung zu genehmigen und sie zu ermächtigen, Delegierte zu den Verhandlungen nach Mudania und später zur Friedenskonferenz zu entsenden.

## Die englischen Arbeiter gegen einen Krieg.

III. Paris, 3. Oktober.

Nach dem „Daily Herald“ hielt der Arbeiterführer Smilyn in Glasgow eine Rede, worin er erklärte, daß 80 Prozent aller Arbeiter gegen einen Krieg zwischen England und der Türkei sich aussprechen würden, wenn etwa eine Volksabstimmung über diese Frage vorgenommen werden sollte. Sollte es dennoch zum Kriege kommen, so müßten die Arbeiterorganisationen sich vor die Frage gestellt sehen, sämtliche Arbeit sofort niederzulegen.

## Ein Aufstand in Mexiko?

Neu York, 2. Oktober.

Nach einem Telegramm der „Associated Press“ aus El Paso hat die Garnison von Juarez in Mexiko am 29. September geplündert. Sie bestieß die im Gefängnis der Stadt untergebrachten Gefangenen, verhaftete ihre eignen Offiziere und entwaffnete die Polizei. Das Telegramm berichtet auch von Plündereien. Nach einer späteren Nachricht soll die Truppe auf die Rebellen geschossen haben und 12 Personen getötet oder verwundet haben. In Mexiko betrachtet man den Aufstand als einen rein örtlichen Zwischenfall, jedoch seien von Chihuahua Truppenstärkungen abgezogen worden.

Dollar 1650.

## Bergarbeiterlohn und Kohlenpreis

Die Bergbauunternehmer des Ruhrgebiets schließen sich an, einen Lieblingswunsch der Kommunisten zu erfüllen: sie sprengen die Arbeitsgemeinschaft. Bei der Lohnherhöhung zum 1. September konnten sie keine Einwände machen, da der Bergarbeiterlohn derart hinter den Löhnern anderer Berufe zurück war, daß eine Besserung unumgänglich war. Die Lohnaufsetzung zum 1. September betrug durchschnittlich 300 Mark pro Tag, der Durchschnittslohn der Bergarbeiter steht damit auf ca. 600 Mark, der der Kohlenhauer auf 684 Mark. Es ist aber zu bedenken, daß der Bergarbeiter des Ruhrgebiets nicht wöchentlich Lohn erhalten, sondern dreimal im Monat. Vom Septemberlohn erhalten sie am 15. September ca. 30 Prozent, am 5. Oktober 30 Prozent und den Rest am 25. Oktober. Was diese Lohnzahldungsmethode in der Zeit rasch steigender Teuerung bedeutet, kann jeder ermessen. Bei neuen Lohnforderungen ab 1. Oktober haben die Unternehmer trotz der Arbeitsgemeinschaft die Verhandlung über diese Forderungen abgelehnt und haben sie Leute nur informatorisch zu dem Schiedsgericht entladen, das den Bergleuten 150 Mark pro Schicht ab 1. Oktober zugesprochen hat. Die gesamte bürgerliche Presse wird seit einigen Tagen von Unternehmenseite bearbeitet, um der Öffentlichkeit begreiflich zu machen, daß infolge der Lohnherhöhung eine bedeutende Kohlenpreisseiterung notwendig sei. Während die „Bergarbeiterzeitung“ die Selbstostensteigerung durch die neue Lohnherhöhung auf ca. 760 Mk. berechnet, hat das Kohlensyndikat auf eigene Faust den Abnehmer mitgeteilt, daß mit Wirkung vom 1. Oktober wahrscheinlich folgende Preiserhöhungen für die wichtigsten Brennstoffe eintreten werden:

|                             | von Mark | auf Mark |
|-----------------------------|----------|----------|
| Fettförderkohle             | 999      | 5104     |
| Fettkoks I—III              | 1354     | 6897     |
| Fettkoks IV                 | 1304     | 6645     |
| Eisenerz I und II (Hausbr.) | 1491     | 7586     |
| Hochoxygen I                | 1459     | 7477     |
| Bredkoks I und II           | 1749     | 8919     |

Dieser für notwendig erklärten Steigerung gegenüber vertritt der Bergarbeiterverband die Auffassung, daß die Preiserhöhung zum 1. September so hoch war, daß eine weitere Lohnbelastung bis zu 160 Mark ohne neue Preiserhöhungen zu tragen ist. Er stützt sich dabei auf Berechnungen über die Steigerung der Selbstosten im September, die errechnet werden, indem die einzelnen Bestandteile der Selbstosten, die für die Friedensverhältnisse bekannt sind, mit den für September anzunehmenden Teuerungsfaktoren multipliziert werden. Zum Teil sind diese Faktoren auf Grund tatsächlicher Unterlagen über die Selbstostenanteile geschätzt, teils beruhen sie auf den neu errechneten Indexziffern, die in der Handels- und Wirtschaftszeitung veröffentlicht und vom 16.—22. September Geltung hat. Diese Indexziffern der Versteuerung gegenüber der Friedenszeit betragen: 1. für Kohle, Eisen, Metalle, Baustoffe 286, 2. für Textilien, Häute, Felle 423, 3. für Getreide, Mehl, Kartoffeln, Düngemittel 220, 4. für Fleisch, Fisch, Fette, Milch, Zucker 168. Der Durchschnitt aller vier Gruppen beträgt 292.

Die Selbstosten betragen vor dem Kriege pro Tonne Kohlen: für Eisen 6,60 Mk., für Holz 0,70 Mk., für Materialien 0,40 Mk., für Knappheitsgefälle, Invaliden- und Altersversicherung 0,26 Mark, für Unfallversicherung 0,05 Mk. für Diverses (Berggewerbe, Haushalte, Handelskammern) 0,12 Mk., für Abschreibungen 1,20 Mark, für Steuern, öffentliche Lasten 0,42 Mk.

Die Lohnosten werden im September bei 600 Mark pro Schicht betragen pro Schicht betragen pro Tonne 1091 Mk., für Angestelltengehalte 87 Mk., Holzkosten 500 mal 0,70 = 350 Mark, Materialkosten 286fach, rund gerechnet 300 mal 0,40 = 120 Mk., Knappheitsgefälle gut gerechnet 10 Mk., 110 Mk. pro Monat bei 13 T. Monatsgefälle), Unfallversicherung 6 Mk., Dividenses 300 mal 0,12 = 36 Mk., Abschreibungen laut Index 292, gerechnet 300 mal 0,42 = 126 Mk., in Summa 2186 Mark.

Im Septemberpreis für Fettförderkohle von 4105 Mk. sind ferner enthalten 2 % Umsatzsteuer 82 Mk., 3 % Handelsosten 123 Mk., Bergmannswohnungsabschlags 36 Mk., Kohlensteuer 1115 Mark, Summa 1356 Mark.

Der Unternehmer erhält also 4105 weniger 1356 = 2749 Mk. Die Selbstosten betragen nach der obigen Rechnung 2186 Mk., jedoch 563 Mk. pro Tonne übrig bleiben. Da bisher pro 1 Mk. Lohnherhöhung der Kohlenpreis um 316 Mk. erhöht wurde, kann eine Lohnherhöhung bis 160 Mk. erfolgen, ohne daß die Kohlenpreise erhöht werden.

Eine Verteilung der Kohlenpreise auf die einzelnen Faktoren ergab bisher folgende Prozentzüge:

Unternehmer: Neue Steuern für Material, Wohnungsabg. Abschreib. u. Umsatzsteuer

|  | Löhne % | Gewinn % |
|--|---------|----------|
| Vor dem Krieg                            | 63      | 37       |
| 1. Vierteljahr 1918                      | 62      | 21,3     |
| 1. Vierteljahr 1919                      | 75,1    | 17,2     |
| 1. Vierteljahr 1920                      | 50,8    | 23,8     |
| 1. Vierteljahr 1921                      | 63,4    | 11,4     |
| 1. Vierteljahr 1922                      | 39,6    | 22,6     |
| Mai                                      | 37,5    | 34,2     |
| Juli                                     | 40,2    | 33,2     |
| August                                   | 38,1    | 33,1     |
| September                                | 26,4    | 40,8     |
| Oktober 1922 (bei 160 Mk. Lohnherhöhung) | 36,5    | 30,8     |

Man sieht aus diesen Zahlen, wie unverhältnismäßig niedrig ab 1. September der Lohnanteil und wie hoch der Unternehmeranteil wurde. Erst durch die neue Lohnherhöhung ohne Kohlenpreiserhöhung würde ein Ausgleich erfolgen.

## Gegen die Verbesserung des Brotpreises!

Entschließung der geeinigten sozialistischen Fraktion.

**SPD.** Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstages traten am Montag zu ihrer ersten gemeinschaftlichen Sitzung zusammen. Die außergewöhnliche Tagung war einberufen, um der Fraktion Gelegenheit zur Stellungnahme zu den Bestrebungen der Agrarier auf Erhöhung des Preises für das Umlagegetreide zu geben.

Die Wahl des neuen Fraktionsvorstandes wurde aus technischen Gründen bis zur ersten Sitzung vor Wiederzusammenkunft des Reichstages verschoben. Vorläufig übernahmen die Genossen Hermann Müller und Dittmann den Vorsitz. Genosse Müller gab einleitend für die bisherige sozialdemokratische Fraktion den Wunsch auf ein brüderliches und kammerhaftes Zusammensetzen der nunmehr geschlossenen marxierenden Fraktionen Ausdruck dem sich Dittmann für die bisherige USP-Fraktion anschloß. Sodann erklärte die Fraktion das Urtheil des verstorbenen Genossen Pankau-Leipzig, der sich als langjähriger Parteigenosse für die Bestrebungen der Sozialdemokratie verdient gemacht hat.

Zur Besprechung der Tagesordnung herichtete Genosse Müller über die inzwischen geführten Verhandlungen hinaus. Erhöhung der Preise für das Umlagegetreide. Reichswirtschaftsminister Genosse Schmid begründete die Stellung der Reichsregierung, die eine Erhöhung des Umlagegetreides — ohne zu dem Maß der Erhöhung endgültig Stellung genommen zu haben — für berechtigt hält. Die anschließende Debatte war äußerst rege. Mittags 1 Uhr wurden die Beratungen auf 3 Uhr vertagt.

Zum vorangegangenen fortgesetzten Ausprache wurde nachmittags gegen wenige Stimmen beschlossen, auf dem Boden des Umlagegesetzes zu verhandeln und die verlangte Preiserhöhung für das erste Drittel abzulehnen. Die Fraktion verkannte zwar nicht, daß die rapide Geldentwertung in den letzten Monaten auch der Landwirtschaft eine Erhöhung eines Teiles der Produktionskosten gebracht hat. Sie sah jedoch darin keinen Anlaß, von ihrer bisherigen Haltung vor Preisfestsetzung für das Umlagegetreide abzuweichen. Das Umlagegesetz ist von der Sozialdemokratie seinerzeit beschlossen worden, weil es einen gewissen Schutz der Verbraucher gegen die wilden Preisesteigerungen infolge der Geldentwertung enthielt, der für Brot unerlässlich ist. Bedingung für diese Zustimmung aber war damals bereits die Festlegung der Preise für das erste Drittel wesentlich unter den Konjunkturpreisen. Von diesem Standpunkt abzugehen und die durch Gesetz festgelegten Preise nachträglich zu erhöhen, lag für die Fraktion umso weniger Veranlassung vor, als die Not der Massen und die Gefahren für die Wirtschaft durch Tuerkung und Arbeitslosigkeit seit dieser Zeit gewaltig gestiegen sind. Eine aus der nachträglichen Erhöhung der Umladepreise für das erste Drittel entstehende Brotpreiserhöhung würde also nicht nur Preisgabe des seinerzeit wohlerworungenen Standpunktes bedeuten haben, sondern auch zugleich Verschärfung jener Gefahr, die durch die damalige Preisfestsetzung bestimmt werden sollte.

Die Minderheit der Fraktion verwarf ebenfalls die Höhe der agrarischen Fortverhandlungen, hielt es aber für richtig, den sozialdemokratischen Unterhändlern die volle fiktive Freiheit zu lassen.

Der Beschuß der Reichstagsfraktion wurde — gegen nur 12 Stimmen gestellt!

Das Reichsgebiet wird sich vorausichtlich am Dienstag mit der Erhöhung der Preise für das Umlagegetreide (erstes Drittel) erneut befassen. Der Reichsnährungsminister steht vor dem Kabinett eine Gesetzesvorlage zuziehen, in der eine flächendeckende Erhöhung des Getreidepreises (Roggen) für das erste Drittel auf 20 700 Pf. also genau das Dreifache, vorgesehen ist.

Von dem nach dem Umlagegesetz umzulegenden 2 Millionen Tonnen Getreide sind bisher erst 123 000 Tonnen zur Ablieferung gelangt. Im Vorjahr waren in der gleichen Zeit bereits 490 000 Tonnen Brotgetreide abgeliefert.

## Erfassung des Zunders.

Sicherstellung des Eis- und Einmachgutes.

**SPD.** Der Reichsrat befürgte sich am Montag mit dem bestimmten Antrag der oldenburgischen Regierung zur Zustimmung und mit einer Verordnung des Reichsnährungsministers über den Beschuß mit Zucker im Betriebsjahr 1922/23. Die Verordnung des Reichsnährungsministers soll bereits in den öffentlichen Tagen in Kraft treten.

Die Stellungnahme zu dem Antrag Oldenburgs brachte der zuständige Reichsratsausschuß in folgender Entschließung zum Ausdruck:

1. Zur Sicherung des Verbrauchs der Bevölkerung an Mundzucker je Kopf und Monat 2½ Pfund und an Einmachzucker 6 Pfund einmalig aus der Inlandserzeugung im Wege der öffentlichen Gewichtshaltung zur Verfügung zu stellen.

2. An Zucker für Imker und zur Herstellung von Kunsthonig, Starmeladen und sonstigen Delikatessen, die nach näherer Bestimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft notwendigen Mengen an die öffentliche Hand abzuliefern.

Der Entwurf der Verordnung des Reichsnährungsministers schließt sich an einen Vortrag an, den der Verein der deutschen Zuckerindustrie mit den ihm angehörenden Zuckerfabriken für das kommende Wirtschaftsjahr abgeschlossen hat. Die Verordnung bestimmt in § 1, daß die im Betriebsjahr 1922/23 arbeitenden Zuckerfabriken, die dem genannten Vortrag nicht beigetreten sind, dem Vertrag mit den gleichen Rechten und Pflichten wie die übrigen Vertragsfabriken angehören werden. Durch gesetzlicher Zwang wird also ein einheitlicher Zusammenfluß aller Zuckerfabriken erreicht. Der alle Zuckerfabriken verpflichtende Vertrag erfordert den gesamten Zuckerverbrauch und will seine Verteilung durch die neue Zuckerwirtschaftsstelle regeln. Er sieht auch die einheitliche Verteilung des gesamten Verbrauchszuckers vor, indem er feststellt, daß sämtliche Verbrauchszuckerfabriken ihre Erzeugung nach den Richtlinien oder Anweisungen der Zuckerwirtschaftsstelle zu liefern haben. Der Reichsnährungsminister wählt sich das Recht zum Erlass von Richtlinien und Bestimmungen über die Verteilung des gesamten Inlandszuckers, durch Einwirkung auf die Belieferung mit Rohzucker und durch das weitgehende Einspruchrecht eines bei der Zuckerwirtschaftsstelle bestellten Kommissars. Die Interessen der Verbraucherkreise werden durch Einführung eines Bezirks gewahrt. Als Grundlage für eine Einschränkung des Verbrauchs am Inlandszucker durch die zuckerverarbeitenden Industrien dient § 12 der Verordnung, wonach der Ernährungsminister bestimmt, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen Zucker zur Herstellung von Süßigkeiten, Schaumweinen usw. geliefert, bezogen und verwendet werden darf.

Der zuständige Reichsratsausschuß hält die Verordnung für eine geeignete Unterlage zur Erfüllung der durch die Entschließung über den Antrag Oldenburgs festzulegenden Forderungen, hält aber für erforderlich, zunächst noch klarer zum Ausdruck zu bringen, daß die Länder in der Verteilung des ihnen zur Versorgung der Bevölkerung zufallenden Zuckers völlig freie Hand haben. — Diesem Wunsche entsprechend hat der Ausschuß mehrere Änderungsanträge gestellt. So sollen die Länder nicht 4, sondern 6 Bezirke in den Bezirk entsenden können. Anträge Bayerns und Sachens, die gesamte Inlandserzeugung öffentlich zu erlauben, wurde abgelehnt.

In der Volksversammlung des Reichsrats erklärte sich der Vertreter Oldenburgs mit den Ausschlußbeschlüssen einverstanden. Im übrigen wurde die Verordnung des Reichsnährungsministers unter Abänderung entsprechend den Ausschlußbeschlüssen angenommen. Die Bevölkerung wird in Zukunft 2½ Pfund Zucker für den Monat pro Kopf erhalten.

## Die Organisation der Postbeamten.

Übertritt Berlins zum „Allgemeinen“.

**S. B. D.** Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten hat auf seinem außerordentlichen Bandestag im Juli d. J. den einstimmigen Beschuß gefasst, aus dem Deutschen Beamtenbund auszuscheiden. Ein großer Teil der vertretenen Bezirke erklärte schon damals den Anspruch an den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund. Mit Rücksicht auf die noch vorzunehmende Klärung wurde jedoch davon Abstand genommen. Inzwischen hat schon wieder eine lebhafte Propaganda für den Deutschen Beamtenbund eingefangen. Der Generalsekretär des Verbandes, Benz, sprach sogar entgegen dem Bandestagsbeschuß in Versammlungen des Deutschen Beamtenbundes. Die Gegenwirkung machte sich bald insofern bemerkbar, als verschiedene Gruppen innerhalb des Reichsverbandes sich den Ortsausschüssen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes anschlossen. Nun hat auch erfreulicherweise der Bezirk Berlin, der größte Bezirk innerhalb des Reichsverbandes, mit seinen 25 000 Mitgliedern diesen Schritt gefaßt. Auf seiner Funktionärsversammlung am Sonntag, dem 1. Oktober wurde gegen zwei Stimmen der Beschuß des erweiterten Bezirksvorstandes angenommen, sich dem Ortsausschuß Berlin des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes anzuschließen. Damit dürfte eine wesentlich innigere Entwicklung der Organisationsfrage auch innerhalb der Postbeamtenfach zu erwarten sein.

gewisses Maß von Bedeutung ein gewisses Maß von Freiheit garantiert und umgesetzt — aber man wird mit Außenleitern regieren und sie dulden müssen. Da die „ordentlichen“ Menschen in der Freiheit sind, so werden die anderen nicht gefährlich werden, doch dürfen, was wahrscheinlicher ist, die Ordnungsmenschen auch den anderen nicht gefährlich werden; denn vor Gott sind alle gleich.

In der Versammlung lachte jemand. Hans wurde rot im Gesicht und rief ab. Die Versammlung hörte keine Rede ruhig mit angespannt, aber der Besuch blieb vereinzelt. Thomas Westmann, der Hauptredner, erklärte im Schlusswort, das, was Hans gesagt habe, bei wohl des Nachdenkens wert. Als Hans beim Ausgang zutrat, rief ihn Thomas Westmann an der Schulter.

„Wir haben uns noch ein Weilchen zusammen, Genosse Dittmar...“ Sie hörten sich in der Wissenshalle des Volkshauses eine halbe Stunde. Westmann wollte viel von Hans wissen, er las so auch die gedruckten Arbeiten zeigen. „Sie möglicht die einen Sachen machen, Dittmar, sagt mir, weil ich gefallen zu dir gefunden habe, sondern auch um deine Willen.“ Ich holte mich darüber, daß du wieder einmal deinen Boden unter den Füßen erschaffen mußt. Darum folge ich dir dor, mit mir nach München zu fahren, wo es mir ein leichtes ist, eine angenehme Arbeit für dich zu verhandeln. Du willst dort auch einen Kreis von Freunden treffen, in dem du dich wohl fühlst. Hast du Lust?“ Hans läugt ein.

### XXXVI

Hans war überzeugt, wie heimatisch ihm die Stadt ammaile, die er doch noch nie gesehen hatte. Ein müder Herbstabendzug überquerte die Strenge der Frauenkirche. Unter den Bäumen lag das weiskeine Wasser der Yor dazin, braun, gelb und tiefenfarben die Blätter. Ein ländliches Klingen kam in den Kopf, gewißlich aus dem Singen des Windes, dem Gebläse des Geißengatters und einer Freiheit, die öffentlichen in dieser Stadt waren. Aus den Bäumen klang der Ring der Frauengesang des Kreises, aus den Gehäupten der Böttcher, bewußten der Zeit des zweiten Kreises — boga die berufenen Lauten des Dienstes, die ehrbare Dienstboten älter Bürgermeister; man lag die Stadt mit alten Stämmen ein. Denken, im Sommerende, wo das Hochfest der Yor am nächsten vernehbar ist, wohnt Thomas Westmann. Er wohnt zu einem kleinen Haus hinunter, wo zwischen den Bäumen seine junge Frau mit dem Kind liegt.

„Das ist meine Frau Anna“, sagte Westmann fröhlich, „die mir berücksichtigt, daß ihr Mann weiter betriebsamen hat — und das ist eine neue Freude. Seine Tochter, ein Wunderschönes Kind von zwanzig Jahren. Wir jungen Leute mit einer warmen

## Schwarz-weiß-rote Bünde.

Der Preußische Minister des Innern, Genosse Seering, hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niedersächsischen Hamburg mit allen seinen Gauleitungen und Unterabteilungen für den gesamten Bereich des Freistaates Preußen für aufgelöst erklärt. In der Begründung wird gefagt, daß am 6. Juli ds. J. in Bergedorf Waffen beschafft wurden, die dem Bund gehörten und nach den Aussagen eines Vorstandsmitgliedes für den Selbstschutz des Bundes bestimmt worden sind. Dieser Waffenfund beweise, daß der Bund der Niedersächsischen Befreiungsbewegungen verfolge, die im Sinne des Gesetzes zum Schutz der Republik starkes Handeln darstellen.

Der Vertrag von Versailles verbietet in seinem Artikel 177 und 178 solche Vereinigungen, die militärische Übungen abhalten und ihre Mitglieder im Gebrauch von Kriegswaffen ausbilden. Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Friedensvertrages hat der Preußische Minister des Innern im Elstervernehmen mit der Reichsregierung den Bismarck-Bund in Halle aufgefordert, die bestellten Befreiungsbewegungen gegen die Befreiungsbewegungen zu schulden kommen lassen hat. Wer sich nach der Auflösung als Mitglied an dem Bund beteiligt, wird mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit Freiheit bis zu 8 Monaten bestraft.

## Aus dem Versicherungsgewerbe.

Der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen hat die beiden im Versicherungsgewerbe bestehenden Reichsversicherungsvereine zum 31. Dezember 1922 aufzulösen. Die Auflösung bezieht sich sowohl auf die allgemeinen Bestimmungen über Arbeitszeit, Urlaub, Fortzahlung des Gehalts in Krankheitsfällen, Kündigungsfristen usw. wie auf die Entlohnung. Trotzdem die allgemeinen Bestimmungen in vieler Hinsicht verbessert und gebührend sind, haben der Betriebsverband der Angestellten und die übrigen beteiligten Organisationen mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit von einer Auflösung abgestanden. Der Arbeitgeber-Verband, dessen Betriebungen schon seit Jahren auf eine Verschärfung der sozialen Bestimmungen der Tarifverträge gekennzeichnet sind, kennt keine derartige Rücksicht auf das Allgemeininteresse. Die Versicherungsangestellten sind nicht gewillt, die spätrlichen Errungenchaften der geltenden Tarife preiszugeben. Wenn nunmehr im Versicherungsgewerbe wiederum heftige Kämpfe entbrechen, so trifft hieran ausschließlich den Arbeitgeber-Verband deutscher Versicherungsunternehmen die Schuld.

## Der französische Seelenfestzug.

Um den Alltagsabendtag.

**Le Havre**, 2. Oktober.  
Die Führer der streitenden Seelen haben der Regierung heute Vorschläge unterbreitet. Sie schlagen die Einführung eines paritätischen Ausschusses vor, willigen jedoch ein, daß die Seefahrer inzwischen mit ihrer alten Bezeichnung und unter den bisherigen Bedingungen ihre Fahrten wieder aufnehmen.

**Paris**, 2. Oktober.

Der „Excelsior“ weist darauf hin, daß das Dekret über die Beseitigung des Alltagsabendtags von gestern ab genau wie der Handelsmarine auch auf den französischen Eisenbahnen hätte zur Anwendung kommen sollen. Tatsächlich aber hätten die Eisenbahnen beschlossen, ihm erst am 15. Oktober Gültigkeit zu geben.

Die Beratungen zwischen Regierung und Gewerkschaften über eine neue Beobachtungsordnung für die Beamten des Reiches, der Länder und Gemeinden, die im Donnerstag der natürigen Woche begonnen würden, sind noch immer nicht zum Abschluß gekommen. Die Gewerkschaften haben diesmal keine geschlossene Front. Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Beamtenbund und Gewerkschaftsring gehen getrennt vor, während der Allgemeine Deutsche Gewerkschafts-Bund, der NSB-Bund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund eine gemeinsame Front bilden. Dem Vorschlag der Regierung stellten die genannten Organisationen verschiedenste Vorschläge gegenüber, über die bisher diskutiert wurde, ohne daß ein praktisches Resultat zu verzeichnen war. Die Verhandlungen dürften voraussichtlich am Dienstag zum Abschluß kommen.

Löffelstiel an und hoffen, daß sich die gnädige Frau unserer erhalten wird.“

Anna Westmann verschwand lachend in der Küche, wendete sich in der Tür aber nochmals um und sagte ernsthaft mit den Augen zwinkernd: „Man freut sich über die Hilfe ab, wenn man zu seinen Herheiten kommt.“ Sie war im Rechte; es wurde fehlgemacht und das Verkäuferin nachgeholt. Dann verfügten sich die beiden Männer in Westmanns Arbeitszimmer, wo es Hans schwer wurde, jenes Bild von den Hunderten von Büchern abzulegen, die sich in einem riesigen Regal aufreihen.

„So mein Junge“ mahnte Westmann nach dem Essen, jetzt wird dir doch ein wenig langweilig und austrocknen. Damit du ungefähr bist, leg dich in das Zimmer von Andreas Pauli, das ist einer unserer Kameraden, ein Student, der bei uns wohnt.“ Westmann öffnete ein Gemach, das durch herabgelassene Jalousien verbunfts wurde, Hans legte sich auf das Sofa und schlief ein.

Als ihm Licht zwischen die geschlossenen Löder dringt, schlug er die Augen auf und sah einen jungen Mann, der ihm zurück und höflich fragte: „Haben Sie gefaßt?“ Hans sprang verlegen auf. „Andreas Pauli ist mein Name.“ Thomas hat mit ihm von Ihnen erzählt. Pauli ist eine Geschäftsfestigkeit zusammen und ich bin gekommen, Sie hinüberzuholen.“ Sie hielten sich die Hände; Hans wischte sich noch die Augen aus, dann gingen beide zur Geschäftsfestigkeit hinüber. Es waren fünf Leute da, zwei Arbeiter, ein Student, ein bekannter volkswirtschaftlicher Schriftsteller, zwei junge Mädchen und eine ältere Frau. Westmann war gerade dabei, eine Menge Zigaretten zu stopfen. Hans beteiligte sich nicht an den lebhaften Gesprächen, er beobachtete sich damit, die einzelnen Menschen zu beobachten und kennenzulernen. Die beiden Arbeiter, ein Schlosser und ein Tischler, gehörten der radikalen Jugendbewegung als Führer an. Sie unterschieden sich wesentlich voneinander. Der Schlosser, ein nachdrücklicher Mensch, wog jedes Wort, das er sprach, mit schweren Jungen ab, der Tischler dagegen redete lebhaft und wenig durchdacht; er ließ sich keine Zeit und begleitete seine Rede mit heftigen Bewegungen seiner langen Hände. Der Schriftsteller hielt sich zurück, er galt zweifellos als Autorität, wurde im Streit der Meinungen oft als Schiedsrichter angerufen. Die ältere Frau, deren Mann heute nicht anwesend sein konnte, warf Brotchen in Bergedorf Waffen ab, der Tischler hingegen hielt sie mit einer gewissen Strenge ab. Dennoch, im Sommerende, wo das Hochfest der Yor am nächsten vernehbar ist, wohnt Thomas Westmann. Er wohnt zu einem kleinen Haus hinunter, wo zwischen den Bäumen seine junge Frau mit dem Kind liegt.

Fortschreibung folgt.



**Hotele, Restaurants, Cafes**  
Gesellschaften

**Hotel Viktoria** Fernruf 462.  
Gegenüber dem Bahnhof.

**Hotel International** Neues Haus  
am Bahnhof. Fernruf 707 und 789.

**Hotel Stadt Hamburg**  
Weinrestaurant. Von 8 Uhr an Künstlerkonzert.

**Gewerkschaftshaus** Johanniskirchstraße.  
Fernruf 225. Verkehrskiosk der sämtlichen Gewerkschaften.  
**Stadthallen-Restaurant**. F. 396. Täglich Künstler-Konzert. Sonntags vornehmes Kränzchen.

**Restaurant und Café zum Deutschen Kaiser**. Inh. Aug. Bräck Wwe. Königstraße 41. Fernsprecher 531. Gute Küche. Straßenlinie 3.

**Theater-Restaurant u. Café** Fünfhausen 17/19. Bürgerlicher Mittagstisch.

**Bodega Weinstuben**. F. 8986. Fleischhauerstraße 14. Inh. H. Giesenbeck. Gemüß, Aufenthalt.

**Pathaushalle** Tägl. von 5—1 Uhr Künstlerkonzert. Billards. W. Bruhn.

**Stadthallen — Weißer Saal** Jeden Sonntag: Vornehmes Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.

**Stadt-Café** Holstenstraße 17. Täglich Künstler-Konzert. Paul Ferck.

**Café Viktoria** Täglich Konzert. Mühlenbrücke 1.

**„Opera“** 8 Uhr abends.

**Café Poland** Tägl. Künstler-Konzert.

**Café Bernhardt** Fackenburger Allee 9. Täglich abends Unterhaltungsmusik.

**Hansa-Café** Inh. G. Spieker Wwe. Vornehmes Familien-Café. Künstler-Konzert.

**Neues Lichtspiel-Theater** Fernruf 5655. Breite Straße 15. Erste und vornehmste Lichtbaldbüthe. Jeden Freitag stets das Neueste und von diesem nur die anserwähltesten Programme. Anfang 4 Uhr. Schluß 11 Uhr.

**Tusculum** Fischstraße 4. Bar m. Weinstuben. Dezzente Musik.

**Oberhard Tschorn** Speisekasino. Johannissstr. 3

**Julius Stammer** Konditorei — Kaffee. Lindenstraße 1b.

**Bodermanns Konditorei** Täglich Konzert.

**Ihren Goldwaren und Musik**

**C. Porté** Goldschmiedemeister. Fabrikation u. Verkauf Ingolster Trauringe. Fleischhauerstr. 26, Breite Str. 25.

**Ludwig Zander** Juwelier u. Goldschmied. Fernruf 5700. Marienstraße 3.

**Lorenz Behnfeldt** Hafenstraße 5. Uhren, Goldwaren, Reparaturwerkstatt.

**Rudolph Wiese** Goldschmied. Breite Straße 43. Gold-, Silberwaren. Versilb., Alpacca, Nickelwaren.

**Hallers Musikhaus** Lübeck. Markt 2.

**Meyer & Egerl** Fernruf 2426. Königstraße 116. Musikinstrumente.

**Musikhans Fr. Friedrich & Co.** Musikinstrumente. Besteckteile. Noten jeglicher Art. Saiten. Beckergrube 27.

**Musik-Instrumente, Läden, Gitarre, Mandoline usw.** Einst. Reiset. Breite Straße 25. Fernr. 8766.

# Geschäftliche Rundschau

Musterschutz

und Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Ehlers & Reetwisch

St. Petri 2/4. Holstenstraße 1. Das Haus der guten Qualitäten. Manufaktur. Konfektion. Schuhwaren.

Schuhhaus Zentrum

Inh.: W. Ludwig, Marktstraße 2.

Musikhause Jack

Musikalien aller Art. Marktstraße 2.

Grabstcinc

J. G. Redtiglaub Ndhlg. Israelsdorfer Allee 17. u. 84. Fernsprecher 8197.

Größe Auswahl am Platze. Billige Preise.

Restaurant Spaßvogel

Inh. Paul Sievert. Fernruf 2202. Gemütlicher Aufenthalt. Täglich Künstler-Konzert.

Schweizerhaus Israelsdorfer Allee.

Fernruf 2894. Restaurant, Café, Konditorei.

Trocadero

Fernruf 737. Schüsselbuden 4. Täglich ab 8 Uhr. Weberus-Konzerte. Sonntags 5 Uhr.

Fledermaus

Täglich Anfang 8.30 Uhr. Sonntag und Feiertag 4 Uhr. Vorstellung und Tanz. 1. Etage! Sehenswerte Bar. Stimmung. Humor.

Wo kauft der Arbeiter Lübedis seine Lebensmittel? Bei Paul Burmester Jr., Holstenstraße 24.

Schuhwarenhaus W. Blumenthal

Kohlmarkt 1. Sandstraße 2—4.

Uhrsch-VOSS

Breite Straße 36. Holstenstraße 2. Fernsprecher 8993.

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

| Hamburg |         | Düden |         | Eutin |         | Travemünde |         |
|---------|---------|-------|---------|-------|---------|------------|---------|
| Mont    | Freitag | Mont  | Freitag | Mont  | Freitag | Mont       | Freitag |
| 5.5     | 7.5     | 5.5   | 7.5     | 8.5   | 9.5     | 6.5        | 7.5     |
| 7.5     | 9.5     | 7.5   | 9.5     | 8.5   | 9.5     | 7.5        | 8.5     |
| 7.5     | 9.5     | 7.5   | 9.5     | 8.5   | 9.5     | 7.5        | 8.5     |
| 9.5     | 10.5    | 9.5   | 10.5    | 10.5  | 11.5    | 9.5        | 10.5    |
| 11.5    | 12.5    | 11.5  | 12.5    | 12.5  | 13.5    | 11.5       | 12.5    |
| 12.5    | 13.5    | 12.5  | 13.5    | 13.5  | 14.5    | 12.5       | 13.5    |
| 13.5    | 14.5    | 13.5  | 14.5    | 14.5  | 15.5    | 13.5       | 14.5    |
| 14.5    | 15.5    | 14.5  | 15.5    | 15.5  | 16.5    | 14.5       | 15.5    |
| 15.5    | 16.5    | 15.5  | 16.5    | 16.5  | 17.5    | 15.5       | 16.5    |
| 16.5    | 17.5    | 16.5  | 17.5    | 17.5  | 18.5    | 16.5       | 17.5    |
| 17.5    | 18.5    | 17.5  | 18.5    | 18.5  | 19.5    | 17.5       | 18.5    |
| 18.5    | 19.5    | 18.5  | 19.5    | 19.5  | 20.5    | 18.5       | 19.5    |
| 19.5    | 20.5    | 19.5  | 20.5    | 20.5  | 21.5    | 19.5       | 20.5    |
| 20.5    | 21.5    | 20.5  | 21.5    | 21.5  | 22.5    | 20.5       | 21.5    |
| 21.5    | 22.5    | 21.5  | 22.5    | 22.5  | 23.5    | 21.5       | 22.5    |
| 22.5    | 23.5    | 22.5  | 23.5    | 23.5  | 24.5    | 22.5       | 23.5    |
| 23.5    | 24.5    | 23.5  | 24.5    | 24.5  | 25.5    | 23.5       | 24.5    |
| 24.5    | 25.5    | 24.5  | 25.5    | 25.5  | 26.5    | 24.5       | 25.5    |
| 25.5    | 26.5    | 25.5  | 26.5    | 26.5  | 27.5    | 25.5       | 26.5    |
| 26.5    | 27.5    | 26.5  | 27.5    | 27.5  | 28.5    | 26.5       | 27.5    |
| 27.5    | 28.5    | 27.5  | 28.5    | 28.5  | 29.5    | 27.5       | 28.5    |
| 28.5    | 29.5    | 28.5  | 29.5    | 29.5  | 30.5    | 28.5       | 29.5    |
| 29.5    | 30.5    | 29.5  | 30.5    | 30.5  | 31.5    | 29.5       | 30.5    |
| 30.5    | 31.5    | 30.5  | 31.5    | 31.5  | 32.5    | 30.5       | 31.5    |
| 31.5    | 32.5    | 31.5  | 32.5    | 32.5  | 33.5    | 31.5       | 32.5    |
| 32.5    | 33.5    | 32.5  | 33.5    | 33.5  | 34.5    | 32.5       | 33.5    |
| 33.5    | 34.5    | 33.5  | 34.5    | 34.5  | 35.5    | 33.5       | 34.5    |
| 34.5    | 35.5    | 34.5  | 35.5    | 35.5  | 36.5    | 34.5       | 35.5    |
| 35.5    | 36.5    | 35.5  | 36.5    | 36.5  | 37.5    | 35.5       | 36.5    |
| 36.5    | 37.5    | 36.5  | 37.5    | 37.5  | 38.5    | 36.5       | 37.5    |
| 37.5    | 38.5    | 37.5  | 38.5    | 38.5  | 39.5    | 37.5       | 38.5    |
| 38.5    | 39.5    | 38.5  | 39.5    | 39.5  | 40.5    | 38.5       | 39.5    |
| 39.5    | 40.5    | 39.5  | 40.5    | 40.5  | 41.5    | 39.5       | 40.5    |
| 40.5    | 41.5    | 40.5  | 41.5    | 41.5  | 42.5    | 40.5       | 41.5    |
| 41.5    | 42.5    | 41.5  | 42.5    | 42.5  | 43.5    | 41.5       | 42.5    |
| 42.5    | 43.5    | 42.5  | 43.5    | 43.5  | 44.5    | 42.5       | 43.5    |
| 43.5    | 44.5    | 43.5  | 44.5    | 44.5  | 45.5    | 43.5       | 44.5    |
| 44.5    | 45.5    | 44.5  | 45.5    | 45.5  | 46.5    | 44.5       | 45.5    |
| 45.5    | 46.5    | 45.5  | 46.5    | 46.5  | 47.5    | 45.5       | 46.5    |
| 46.5    | 47.5    | 46.5  | 47.5    | 47.5  | 48.5    | 46.5       | 47.5    |
| 47.5    | 48.5    | 47.5  | 48.5    | 48.5  | 49.5    | 47.5       | 48.5    |
| 48.5    | 49.5    | 48.5  | 49.5    | 49.5  | 50.5    | 48.5       | 49.5    |
| 49.5    | 50.5    | 49.5  | 50.5    | 50.5  | 51.5    | 49.5       | 50.5    |
| 50.5    | 51.5    | 50.5  | 51.5    | 51.5  | 52.5    | 50.5       | 51.5    |
| 51.5    | 52.5    | 51.5  | 52.5    | 52.5  | 53.5    | 51.5       | 52.5    |
| 52.5    | 53.5    | 52.5  | 53.5    | 53.5  | 54.5    | 52.5       | 53.5    |
| 53.5    | 54.5    | 53.5  | 54.5    | 54.5  | 55.5    | 53.5       | 54.5    |
| 54.5    | 55.5    | 54.5  | 55.5    | 55.5  | 56.5    | 54.5       | 55.5    |
| 55.5    | 56.5    | 55.5  | 56.5    | 56.5  | 57.5    | 55.5       | 56.5    |
| 56.5    | 57.5    | 56.5  | 57.5    | 57.5  | 58.5    | 56.5       | 57.5    |
| 57.5    | 58.5    | 57.5  | 58.5    | 58.5  | 59.5    | 57.5       | 58.5    |
| 58.5    | 59.5    | 58.5  | 59.5    | 59.5  | 60.5    | 58.5       | 59.5    |
| 59.5    | 60.5    | 59.5  | 60.5    | 60.5  | 61.5    | 59.5       | 60.5    |
| 60.5    | 61.5    | 60.5  | 61.5    | 61.5  | 62.5    | 60.5       | 61.5    |
| 61.5    | 62.5    | 61.5  | 62.5    | 62.5  |         |            |         |

1. Bellage.

## Freistaat Lübeck.

Dienstag, 3. Oktober 1922.

### Oktober-Epistel.

Das ist nun mal so in der Welt: — wenn das Blatt vom Baume fällt, — mangelt einem so das Geld, — wie es mangelt, wenn im März — Blätter sprühen allmählich. — Ach, in diesem ganzen Jahr, — war das Kleingeld mehr als vor! — Und das große? Es blieb aus, — zog man auch die Sterne heraus! — Über Ernst wird es erst jetzt, — wo der Herbst den Sturm beginnt, — und der Winter pocht ans Tor, — schlimmer wohl als je zuvor! — Ach, die Preise! — Für die Speise, — für die Kohlen, für das Brot! — Man sagt bloß: Du spinst es nicht! — Denn was wir bis jetzt erlebt haben — ist ein Kinderpiel fürwahr — gegenüber dem erstrittenen — letzten Teil in diesem Jahr! — Teure Miete, teures Brot, — Kohlen- und Kartoffeln, — Kleidungsengel und nicht weit — arge Arbeitslosigkeit! — Schlimmestes kann in dieser harten — Jahreszeit man kaum erwarten! — Und dazu noch: noch und fern — auch kein einiger Hoffnungsschimmer! — Drangsalier an allen Ecken — und umstellt von tausend Schrecken — ziehen wir in Not und Angst — schwergebeugt von Tag zu Tag! — Wenn zusammen wir auch fast — brechen unter Arbeitslast, — schaffen müssen wir noch Kräfte, — dürfen unsre müden Blicke — nicht am goldenen Zielle hoffen! — Fern der Freude, fern dem Glück — schleppen wir des Schicksals Fluch, — den kein Volk je schwerer trug! — Und nun will der Sommer scheinen, — Herbst unweint schon unsre Leiden, — und das Winters harte Faust — bald an unsre Häuser saust — Einfluss heischend, röh und kalt — mit vereister Frostgewalt! — Ach, wie viele werden sterben — eh' aufs neue grün sich färben — schwante Halme auf den Wiesen, — ehe neue Blumen sprühen! — Tod und Fröste sind Hand in Hand . . . — der Oktober zog ins Land!

### Die Stadtbibliothek

hat vom 1. Oktober ab eine Reihe von lange erwünschten Erleichterungen im Bücherverzuge eingeführt, die aus Mangel an geeigneten Kräften bisher hingenommen werden müssen. Von weiten Kreisen der Bildungsliebenden und der geistigen Arbeiter wird die jetzt durchgeführte Erweiterung der Öffnungszeiten, die an allen Nachmittagen werktäglich von 4½—7 Uhr, am Mittwoch und Freitag für den öffentlichen Lesesaal sogar bis 8 Uhr dauert, begrüßt. Durch die jetzt eingeführte Verwendung von vorgedruckten Bestellformularen, die für die ausgelieferten Bücher gleichzeitig als Empfangsquitte gelten, wird einerseits doppeltes Schreiben vermieden und andererseits möglichst sofortige Auslieferung der bestellten Bücher angestrebt, ein Vorteil, den unter den großen Bibliotheken vom Range unserer Stadtbibliothek nur wenige bisher bieten. Die Bestellformulare werden in Päckchen à 3 Mark in der Leihstelle verabfolgt; ihr Preis deckt kaum die Papierkosten, er wurde absichtlich niedrig gehalten, um keinen Bildungsliebenden wirtschaftlich zu belasten. Die zu den üblichen Zeiten in den Briefstellen der Bibliothek eingeworfenen Vorbestellungen und die Büchervorschläge für den öffentlichen Leseraum werden nach wie vor besonders beachtet. Jeder Besuchende findet bei den Bibliothekaren, den Leesaal- und den Ausleihbeamten Auskunft; geeignete Wegweiser und eine im ersten Geschäftszimmer neu untergebrachte übersichtlich gegliederte Kartei orientieren über die hauptsächlich in Frage kommenden Fachgebiete und ihre Literatur. Eine neu gegliederte Handbibliothek unterrichtet durch Nachschlagewerke und Zeitschriften aus allen Gebieten den, der erste Lehrkunst nicht oder ernstes Studium treibt. In der Leihstelle ist eine ständig ergänzte, erheblich vergrößerte Freihandbibliothek, aus der die Entleiher an der Hand der Bücher selbst gegen Quittung Werke entleihen können, aufgestellt. Die neuesten Erwerbungen werden in Auswahl kurzfristig im Leesaal zur Ansicht öffentlich ausgelegt. In den Geschäftsräumen werden in einem Ausstellungsraum ferner bemerkenswerte Drucks. Einbände, Handschriften und andere Anschauungsmittel aus dem Gebiete der Schrift- und Buchgeschichte, das der Bibliotheksdirektor in Volkshochschulvorträgen eingehend kulturgeschichtlich behandelt, gezeigt werden. Wörter der neuen, frischen Geist, der seit den letzten Jahren in unserer Stadtbibliothek lebt, und mit alten unzähligen Erschwerungen aufgeräumt hat, durch die neuen Altknaben, die von den Interessen der Benutzer aller Kreise distiert werden, dem für die freie Bildungsarbeit unseres Landes so wichtigem Institute immer mehr Freunde und Benutzer werben; nicht jede Stadt ist in der glücklichen Lage, eine so ausgesuchte Büchergesammlung, an deren Aufbau viele Menschen geschäftig mitgearbeitet haben, ihr eigen zu nennen. Bevordeutet ihr Arbeiter, Angestellten und Beamten, Hand- und Kopfarbeiter, nicht so intensiv wie möglich diese Quelle des Wissens und der Bildung! Die bequeme Lage der Stadtbibliothek in der Hundestraße, Ende der Königstraße, ermöglicht den weitesten Kreisen in den Abendstunden einen lohnenden Besuch. Nur wenige Menschen sind heute noch in der Lage, umfangreiche Bücherantläufe vorzunehmen; um so berechtigter ist das Verlangen, dass der Staat durch eine geringfügig reich ausgestattete Bibliothek dem Bildungsverlängern und der Forschungsarbeit zu Hilfe kommt. Der Direktor unserer Stadtbibliothek wies auf die Notlage in der letzten Bürgerschaftsverhandlung an Hand der Tafelziffern hin; eine eilige Verlage auf Nachsemühlung ist in die Wege geleitet, um wenigstens die dringendsten Büchernöte zu lindern.

Eine Versammlung der Bürgerschaft findet am Montag, dem 9. Oktober, abends 6 Uhr statt.

**Unerhört gewaltige Fischpreise.** Von der Lübecker Fischergenossenschaft erhalten wir folgende Zuschrift: „Zu Ihren Mitteilungen in Nr. 227 bitten wir folgende Richtigstellung aufzunehmen: Von einer plötzlichen Preiserhöhung am Mittwoch kann keine Rede sein. In der Vorwoche betrugen bereits unsere Preise je nach Güte der Ware bis zu 45 Mt. und 50 Mt. Die niedrigeren Preise am Dienstag entsprechen der Qualität und der Marktlage. Bezüglich unserer Preisforderungen wissen wir bereits in der in Nr. 228 veröffentlichten Auflösungsanzeige auf die meiters höheren Preise auf benachbarten Fischmärkten hin. — An die Fischer zahlen wir die erzielten Preise, abzüglich statutarisch festliegende Verwaltungs- sowie Verkaufsuntlasten. Mit dem von Ihnen geforderten Löwenanteil der Genossenschaft stimmt es also nicht; die Unmöglichkeit ergibt sich auch für Leute der Genossenschafts- und fischereilichen Betriebsverhältnisse ohne weiteres. Wir wehren uns dagegen, dass eine Händlerkommission die Preise festsetzt und einige Helfer vor einer offensichtlichen Billigung der überwiegend Macht der Händler unsre Beamten beschimpft wie auch Kunden beleidigen oder bedrohen, ferner gegen das Instrument, um uns nicht genehmigte Handfert zu verkaufen.“

Das neue Hartgeld. Bekanntlich plante die Regierung schon im Sommer, wieder Hartgeld in den Verkehr zu bringen. Der endgültige Beschluss des Reichstags vom 27. Juli ging dann darüber, zunächst Deinarknoten prägen zu lassen. Mit der Prägung wurde inzwischen auch sehr eifrig begonnen. Jetzt ist aber natürlich die Prägung von Goldstücken so niedrigen Wertes ange-

sichts des gesunkenen Markwertes so gut wie überflüssig geworden. Da also der Geldverkehr diese Münzen nicht mehr in dem Umfang, wie erwartet, benötigt, und da ja auch die Preissteigerung des Metalls gerade in der letzten Zeit enorm gestiegen ist, hat die Regierung die Ausprägung von Münzen mit geringerem Nominal beschlossen. Nun steht aber auch die Herausgabe von Münzen über höhere Werte bevor, und hier soll die Ausprägung nicht eingestellt sondern in vollem Umfang durchgeführt werden.

**Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit.** Die am Freitag, 29. v. Mts., abgehaltene Beratungsversammlung hat zwar dem Vorschlag der Vorsteherchaft zugestimmt, den Beitrag der ordentlichen Mitglieder von 30 auf 500 Mark zu erhöhen; da jedoch am Schlusse der längeren Beratung nur noch eine geringe Zahl von Mitgliedern anwesend war, wird vorausichtlich, wie wir hören, eine zweite Sitzung der Vorsteher einzutragen. In der Sitzung wird der besonderer Wert auf die Erhaltung der „Lübeckischen Blätter“ gelegt.

**Blitzfunktelegramme.** Vom 2. Oktober ab ist Lübeck zum Blitzfunk-Telegrammeverkehr zugelassen. Blitzfunk-Telegramme können an den Werttagen von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends durch Fernsprecher unter dem Stichwort „Blitzfunk“ und am Telegrammkanzler des Postamts am Markt aufgeliefert werden. Die Empfänger müssen Fernsprechanschluss besitzen. In der Aufschrift muss Name und Fernsprechanschluss, die abgekürzte Telegrammanschrift oder die volle Anschrift (Name, Straße und Hausnummer) enthalten sein. Die Telegramme werden dem Empfänger durch Fernsprecher augebracht. Die Gebühr beträgt 250 Mark für das Wort, Mindestgebühr 2500 Mark. Weitere Auskunft — auch über die zum Blitzfunk-Telegrammverkehr zugelassenen Orte — ertheilen die Telegrameaufnahme des Telegraphenamts (durch Fernsprecher) und die Telegrameaufnahme des Postamts am Markt.

**Kartoffelkrebs.** Das Verübungsfeld für Kartoffelbau der Hauptstelle für Pflanzenschutz weist in diesem Jahre besonders starken Gefall an Kartoffelkrebs auf. Insbesondere sind die Sorten Industrie, Wohlmann, Kaiserkrone, Gierkartoffel, Gelbe Riesen u. a. betroffen. Da der Kartoffelkrebs in jenen gesamten Kartoffelbau weit mehr gefährdet, als das in Laienkreisen angenommen wird, ist es dringend nötig, dass jeder Krebsbauer im Reime erkennt wird. Durch Anbau krebsfreier Sorten ist dies leicht erreichtbar. Leider ist bisher die Beschäftigung gemacht worden, dass die Krebsverbrecher Flächen ruhig weiter krebsempfindliche Sorten anbauen. Sie schaden dadurch nicht nur sich selbst, sondern sie bilden auch eine schwere Gefahr für unsern Kartoffelbau. Die polizeilich vorgeschriebene Meldung wird mein unterlassen, weil eine Meldung des erachteten Landes befürchtet wird. Das ist nicht zu befürchten. Wohl aber wird eine Meldung dann beantragt werden, wenn der Inhaber das Vorhandensein der Seuche verheimlicht und nichts dagegen tut. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Lübeck (Museum am Dom), an die die Meldungen zu richten sind, weiß Krebsfleckiges Saatgut nach. Bei den Reichsbehörden sind Mittel zur Verbüßung dieses Saatgutes beantragt.

**Lübecker Genossenschaftsbäckerei.** Die am Montag abend im Gewerkschaftshaus tagende außerordentliche Generalversammlung wählte für den verstorbene Genossen Böger den Genossen A. Schulz in den Vorstand. Vor Eintreten in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Genossen B. Mögling in warmen Worten ehrend der Tätigkeit Bögerts. Der Verstorbene habe sich schon an der Gründung der Bäckerei beteiligt, sei später als Kassierer und in den letzten Jahren als Geschäftsführer in dem Unternehmen tätig gewesen. Seiner unermüdlichen Tätigkeit sei es mit zu verdanken, dass das Unternehmen einen solch großen Aufschwung genommen und überaus segensreich für die Allgemeinheit, besonders aber für die Lübecker Arbeiterschaft gewirkt hat. Die Versammlung ehrt das Andenken Bögerts durch Erheben von den Sitz.

In der Volksschule wurden im September 7718 Portionen ausgegeben. Ferner 2100 Tassen Kaffee und 155 Kinderportionen.

pb. Ermittelt und festgenommen wurde ein Arbeiter aus Dobos, der einem anderen Arbeiter, mit dem er zusammen eine hiesige Herberge besucht hatte, 9000 Mark in bar und eine Brieftafel mit Papieren, lautend auf den Namen Emil Louiski, gehoben hatte. — Wegen Verdachts, einem Mann, mit dem sie zusammen getanzt hatte, 1000 Mark gestohlen zu haben, wurde eine in der Fackenburger Allee wohnende Arbeiterin festgenommen.

pb. Entwischen. Aus der Strafanstalt Lübeck ist der Strafesangene Füller, geb. am 14. 12. 1900 in Göttingen, in Anstaltskleidung entwichen.

pb. Diebstahl. Von einem beim Taxipark Liegenden Dammer sind von 25.—30. v. Mts. ein Trockenkompass, ein Flutkompass, ein Fernglas, eine Taschenglöcke mit Propeller und Seine, 2 Schwimmwesten, 2 Oberhänden, 1 Normalunterhemd und Hose, Strümpfe und Bürsten gestohlen.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Jungsozialisten! Donnerstag abend ½8 Uhr in der Burg-Schule Mitgliederversammlung. Regie Beteiligung erwartet.

Der Arbeitsausschuss.

**Stadttheater.** Im Mittwoch-Nb. wird Shams Lustspiel: Der Liebhaber gegeben. Donnerstag zum ersten Male: Utradian auf Nazis von Richard Strauss mit dem vorhergehenden Lustspiel von Molire: Der Bürger als Edelmann. Regie: Direktor v. Bongardt, der auch die Titelrolle in dem Molierschen Stück spielt.

### Angrenzende Gebiete.

**Ahrensöß. Tödlicher Unglücksfall.** Vor einigen Tagen verunglückte auf der chemischen Fabrik der Arbeiter Fritz Platz hier dadurch, dass er beim Tragen eines Sackes der Transmissions zu nahe kam und an die Wand geschleudert wurde. Die Verlegerungen waren derart, dass er nach einigen Tagen daran starb.

**Timmendorf. Privatgärtnerlos.** Uns wird geschildert: Es ist bekannt, dass gerade diejenigen, die die größten Gewinne erzielen und nicht mehr wissen, wohin mit dem Geld, die letzten sind, die dem Arbeiter den wohlverdienten Lohn geben und gönnen, der notwendig ist, um die täglichen Bedürfnisse decken zu können. Das kann man am besten in den Privatgärtnerien betrachten. Die alten und die neuen Reichen — darin sind sie sich mit wenigen rücksichtigen Ausnahmen einig — glauben immer, dass der Gärtner nur zum Arbeiten da ist, nur dazu verpflichtet, für den Luxus und die Unnehmlichkeit der Herrschaften zu sorgen, aber unter keinen Umständen den Anspruch erheben darf, als Mensch leben zu wollen. Ein typisches Beispiel möge in nachstehendes gegeben werden: Herr Noack, Altona, unterhält zu seinem Vergnügen am Timmendorferstrand an der Ostsee einen größeren Privatgärtner, um dort von des Tages

Cost und Mühen auszutuchen. Selbstverständlich wird dort auch ein Gärtner gehalten. Dieser Gärtner hat nun für den letzten Monat neben Wohnung und Gemüse das horrende Gehalt von 2100 Mark bekommen. Ein Lohn, mit dem fast kein Arbeiter in der Woche zu Hause gekommen ist. Wir stellen die Preisfrage, die Herr Noack vielleicht zu lösen vermag: Wer ist in der Lage heute eine Familie in einem teuren Badestadt mit monatlich 2100 Mark zu ernähren? — Auf die Vorstellungen um Lohnserhöhung wurde dem Gärtner gefündigt, weil er jetzt mit einem Male sein Fach nicht versteht, was wohl heißen soll, dass ein Gärtner nicht so unbedeckt sein darf und Lohnforderungen stellen. Man kann immer nur wieder allen Kollegen zuwenden: Organisiert Euch und verlangt einen Lohn, von dem Ihr leben könnt. Lohnt aber dieninger von solchen Betrieben, die nur zur Ausbeutung da sind. Diese Herrschaften mögen ihren Kost eben selbst bauen.

**Schwerin.** Steigende Kartoffelpreise in Mecklenburg. Die Notierungskommission in Schwerin (ein Drittel Erzeuger, ein Drittel Händler, ein Drittel Verbraucher) hat für die laufende Woche folgende Richtpreise der Kartoffeln für Mecklenburg ermittelt, und zwar frei Verladestation: Rose 275 Mt. pro Zentner, Weiß 320—340 Mt. pro Zentner, Gelbe 370—390 Mt. pro Zentner. Die Preise gelten für eine Woche. Die Preise steigen also weiter an; gegen die Vorwoche sind sie 40—50 Mt. gestiegen.

**Nostor.** Verlorener Postkoch gegen den 1. Mai. Der Syndicus der Neptunwerft, Heinrich Biesinger, ein Sozialist, der ersten Ranges, hatte gegen 94 Angestellte der Werft Feststellungsklage erhoben, weil diese am gesetzlich festgelegten 1. Mai feierten. Das Gehalt sollte den Leuten für diesen Tag gesenkt werden. Die Juristen schüttelten den Kopf über diesen Syndicus, dessen Fehlzug eine Blamage für die Neptun-Werft war. Das selbstverständliche Resultat war denn auch, dass die Neptun-Werft mit ihrer Klage vor dem Gewerbegeiger glatt abgewiesen wurde! Biesinger war als Fachmann und Jurist mit diesem einen Mißerfolg noch nicht zufrieden, sondern er brachte es fertig, gegen das Urteil Berufung beim Landgericht einzufügen. Es war klar, dass die Neptun-Werft durch die Bildung dieses Schrittes im Beifall war, ihrer ersten Blamage eine neue, allerdings an Intensität wohl nicht mehr zu übertreffende hinzuzufügen. Es kam aber nicht soweit. Plötzlich blies die Neptun-Werft halt und zog die Berufung zurück. Sie hat nun bloß noch das Vergnügen, die Kosten zu tragen, zu denen sie davorauf hin verurteilt wurde.

**Gusum.** Rettet Fuhren. Die Lindholmer Meierei vergisst das Milchfahren nunmehr nach Naturalien. Die Fuhren für Risum wurden für zwei Pfund Butter pro Tag vergeben. Für eine andere Tour wurden fünf Pfund pro Tag verlangt.

**Schubra.** Die Städtischen Kollegien erhöhen das Schulgeld für die höheren Lehranstalten für Hiesige Einwohner von 1000 auf 2000 Mark, für auswärtige von 1200 auf 2400 Mt. für Ausländer auf 5000 Mark. Bei den Mittelschulen beträgt das Schulgeld für das erste und zweite Kind je 1000 Mark, für jedes weitere Kind 400 Mark, für auswärtige 1200 Mark.

**Flensburg.** Schulgelderhöhung. Die Städtischen Kollegien beschlossen, das Schulgeld für die höheren Lehranstalten auf 2000 Mark für einheimische und 2500 Mark für auswärtige Schüler zu erhöhen. Ausländer aber sollen den fünffachen Satz bezahlen.

**Bremen.** Die Vereinigung. In einer gemeinsamen Sitzung der bisherigen Unabhängigen und unseres örtlichen Parteivorstandes sowie der Bremer Kommissionen wurde beschlossen, die Zeitungen Bremers Volksblatt (SPD) und Bremers Arbeiterzeitung (USPD) zu vereinigen und unter dem Titel Bremers Volkszeitung weiter erscheinen zu lassen. Die Redaktion der Bremer Arbeiterzeitung siedelte am 1. Oktober in die Räume des Bremer Volksblattes über.

**Bremervorwerker.** Obgebliebt! In einer statt Besuchten Werftarbeiterversammlung der Unterwerkerkte zu Bremervorwerke schieden die Kommunisten ihre Leute vor, um die berühmte, von der kommunistischen Gewerkschafts-Zentrale herausgegebene Resolution, welche verlangt, dass der Ortsausschuss des ADGB sofort eine Betriebsrat-Vollversammlung einberuft und dass weiter ein Betriebsrat-Vollversammlung unter Führung der kommunistischen Partei einberufen wird, durchzuführen. Nachdem die Genossen Martens und Landgraf das Geheime der kommunistischen Drahtzieher gehabt und gekennzeichnet hatten, wurde die Resolution von der Versammlung gegen etwa 7 Stimmen abgelehnt. Damit hat die Werftarbeiterchaft der Unterwerkerkte in ihrer Gesamtheit bewiesen, dass sie nicht gewillt ist, sich weiteren Versplitterungen durch politische Drahtzieher gefallen zu lassen.

### Gewerkschaften.

**Streiken in der Arbeitsordnung.** Seit dem Inkrafttreten des Betriebsratgesetzes herrscht in Theorie und Praxis des Arbeitsrechts ein lebhafter Meinungsstreit um die Auslegung des § 80 Abs. 2 BGB, demzufolge die in § 134 v. Ziff. 4 der Gewerkschaftsordnung vorsehene Festsetzung von Strafen durch den Arbeitsrat gemeinschaftlich mit dem Gruppenrat, mangels Einigung beider durch den Sachverständigenausschuss zu erfolgen hat. Die Praxis der Streitigungsabschüsse, die, wie ausdrücklich bestimmt sei, zur Entscheidung dieser reinen Rechtsfrage in zahlreichen Fällen angerufen worden und in Tätigkeit getreten sind, hat sich im Gegenzug zu den obgeführten von der Literatur aus dem Arbeitgebersektor fast ausnahmslos negativ auf die wissenschaftlichen Bergarbeiter des Arbeitsrechts in den meistern Fällen auf einen den Arbeitnehmern ungünstigen Standpunkt gesetzt, doch nämlich § 80 Abs. 2 sich nicht auf die Einzelstrafefestsetzung beziehe, obwohl, wie das Reichsarbeitsministerium betont haben, der zweite Absatz des § 80 dann vollkommen überflüssig gewesen wäre, weil die Mitwirkung bei der Ausstellung der Strafbestimmung im allgemeinen bereits durch § 80 Abs. 1 vorgeschrieben ist. Den vom Reichsarbeitsministerium vertretenen Standpunkt haben nun fürstlich zwei Gerichte gebilligt, indem sie der Klage von Arbeitern stattgegeben, denen eine ohne Mitwirkung des Gruppenrats festgesetzte Geldstrafe vom Lohn abgezogen worden war und die nunmehr auf Rückzahlung des abgezogenen Betrages flagten. Das eine Urteil ist vom Amtsgericht Rotherow ergangen, das andere Urteil ist vom Landgericht Dortmund gefallen, nachdem das Berggerichtsgericht sich in erster Instanz den Standpunkt der Arbeitgeberseite zu eigen gemacht hatte. Das landgerichtliche Urteil, das noch nicht veröffentlicht ist, betont mit aller Entschiedenheit, unter Bezugnahme auf die ausführlichen Darlegungen Rotherows in der „Neuen Zeitung für Arbeitsrecht“, dass § 80 Abs. 2 nicht anders als im Sinne der Mitwirkung des Gruppenrats bei der Einzelstrafefestsetzung ausgelegt werden könne, dass dies allein der Betriebsratgesetz entspricht und das infolgedessen die obige die Mitwirkung der Betriebsvertretung festgesetzte Strafe nicht

rechts gültig, der Lohnabzug also zu Unrecht erfolgt ist, und die Rückzahlung des Lohnes statzufinden habe. Die Arbeiterschaft tut gut, für eine Verbreitung dieser beiden Urteile Sorge zu tragen.

## Aus aller Welt.

Millionendiebstahl in einem Berliner Hotel. Wieder ist in einem Hotel Berlins ein Millionendiebstahl verübt worden. Ein Kaufmann wurde, während er im Frühstücksaum lag, schwer bestohlen. Ein Dieb drang in das Hotelzimmer des Kaufmanns ein und stahl Geld und Schmuckstücke im Wert von über 2½ Millionen Mark. Der Kaufmann entdeckte den Diebstahl, als er einige Zeit später in sein Zimmer zurückkehrte. Gestohlen sind u. a. eine Brieftasche mit 40.000 Mark barrem Geld, eine vierjährige Herrenremitorteile aus Plat in im Werte von ½ Millionen Mark und andere Schmuckstücke und Brillanten von Millionenswert.

Der weibliche „Bräutigam“. Wir lesen in der „Berliner Volkszeit“: In einem Hause in der Siemensstraße in Berlin wurde ein junges Mädchen in ihrem mit Leuchtgas angefüllten Zimmer der sterblichen Wohnung befürchtungslos aufgefunden. Durch die sofort unternommenen Rettungsversuche gerettete das Mädchen wieder zur Bewußtsein. Wie sie aussagte, trug sie schon seit Jahren, ihrer besonderen Veranlagung wegen, Männerkleidung und war auch im entfernteren Bekanntenkreise nur als Mann bekannt. Als solcher lernte sie ein gleichaltriges junges Mädchen kennen. Aus Freundschaft wurde bald ein Liebesverhältnis, das zu einer Verlobung führte. Eines Tages aber entdeckte die Braut den Betrug und entstieß ihren Bräutigam vor aller Welt als Frau in Männerkleidern. Aus Furcht vor Weiterungen versuchte nun der weibliche „Bräutigam“ seinem Leben ein Ende zu machen.

Blutiger Kampf um das Obst. Laut einer Meldung aus Lübeck drogen etwa 50 Personen aus Lübeck mit Handwaffen in die Gemarkung Ueling ein, um die Obsternte zu rauben. Zwischen den Bauern, die sich mit Revolvern und Knüppeln bewaffnet hatten, und den Plünderern kam es zu einer regelrechten Schlacht, in deren Verlauf zwei Personen schwer und sechs leicht verletzt wurden. Die inzwischen alarmierte Gendarmerie verhaftete die Führer.

750.000 Mark Schmiergelder eingezogen. Die Strafammer Elberfeld fällte in dem auf Antrag des Vereins gegen das Belehrungsunwesen eingetragenen Prozeß gegen den früheren Generaldirektor Anton Wels der Mannesmann-Waffenwerke in Kämpf das Urteil. Kurz vor Amtsantritt entstand der Verdacht, daß der Generaldirektor Edmund Jilzer der Mannesmann-Waffenwerke ungelegitime Beziehungen zu Heeresbeamten unterhielt, und daß ein großer Teil der ungeheuren Belehrungssummen, die Jilzer für Vertretung der Mannesmann-Werke erhalten hatte, in die Taschen des Generaldirektors Wels geflossen waren. Die Strafammer verurteilte Wels wegen passiver Bestechung zu 6 Monaten Gefängnis und erkannte auf Einziehung von 750.000 Mark Schmiergelder.

## Amlicher Teil.

### Inlandslegitimation ausländischer Arbeiter.

Angenötzt der eingetretenen Geldentwertung werden die Gebühren für Arbeiter-Legitimations-Pässen wie folgt festgesetzt:

|  |        |
|--|--------|
| 1. Die ordentliche Legitimationsgebühr auf | 120 M. |
| 2. Die erhöhte Gebühr                      | 300 M. |
| 3. Die Überprüfung Gebühr                  | 100 M. |
| 4. Die Gebühr für Erneuerungen             | 20 M.  |
| 5. Für das Umschreiben von Karten          | 20 M.  |

Diese Gebühren sind vom 1. Oktober 1922 ab zu entrichten.

Lübeck, den 30. September 1922.

Das Polizeiamt.

### Bekanntmachung, bet. Erhöhung der Kaufmühlags-Lagergebühren usw.

Am 5. Oktober 1922 tritt eine Erhöhung a) der Gebühren der Betriebs- und Gebührenordnung für den Kaiverkehr vom 23. März 1920,  
b) der Sondergebühren,  
c) der Standen- und Überstandensäße gemäß § 11 Abs. 8 und § 2 Abs. 5 der Betriebs- und Gebührenordnung vom 23. März 1920,  
d) der Gebühren für die Arbeitsleistungen in der öffentlichen Zollniederlage,  
e) des Tarifes für die Kanalschuppen der Staatszollverwaltung,  
f) der Tarife des Lagergeldes I und II der Ordnung für den Güterumschrieb vom 26. Juni 1923,  
g) des Gebührentarifes für den Hafenverkehr (Abt. Lagermeiste) vom 18. April 1921 in Kraft. Die diesbezüglichen Bekanntmachungen der Handelskammer beginnen des Ausdrucks der Handelskammer für die Hafengüterverwaltung vom 16. September beginn. 30. August 1922 (veröffentlicht) über den bisherigen Leistungszuschlag werden gleichzeitig aufgehoben. Eine Erhöhung der Sondergebühren tritt vorläufig nicht ein.  
Übersicht der neuen Tarife kommt vom 4. Oktober an von der Stelle der Staatszollverwaltung und der Hafenverwaltung bezogen werden.

Lübeck, den 3. Oktober 1922 (7650)

Die Handelskammer.

## Handelsregister.

Zum 2. Oktober 1922 ist eingetragen 1. bei der Firma Automotoren-Reparatur Seifert & Schmitz Kommanditgesellschaft. Sitz: Lübeck. Es ist ein Kommandit mit eingeschränkter. Die Kommanditgesellschaft ist in eine offene Gesellschaft überführt und umgewandelt, welche am 1. April 1922 begonnen hat. Jeder Gesellschafter ist verpflichtet, die Gesellschaft allein zu vertragen. 2. bei der Firma Seifert & Schmitz: Besitzer Carl Schmitz, Kommandit: Besitzer Seifert: Geschäftsführer Auguste Eugen Hermann Hagen in Lübeck. Die Firma lautet jetzt: Seifert & Schmitz Automotoren-Reparatur Hagen. 3. bei der Firma Automotoren-Reparatur für Baumwolle und Graspeiß Carl Schmitz & Sohn, Lübeck. Die Firma ist gegründet: Automotoren-Reparatur für Baumwolle und Graspeiß Carl Schmitz.

Lübeck, den 3. Oktober 1922 (7650)

Eine Flasche Bier vier Millionen Somjetrubel. Von estnischen Unternehmen ist in Petersburg die Bierbrauerei „Neu-Bayern“ eröffnet worden. Eine Flasche Bier kostet vier Millionen Somjetrubel.

Stillgelegte Straßenbahn. Die Stadt Münster beschloß, die Straßenbahn wegen Untertaktigkeit stillzulegen, nachdem sie 21 Jahre in Betrieb gewesen ist.

## Allerlei Wissenswertes.

### Offensive gegen den Achtstundentag.

Von diesen höchst unfehlbaren Dingen sprechen freilich die Kapitalisten und der Reichswirtschaftsrat nicht gern. Wenn sie die Notwendigkeit der Erhöhung der Produktion so günstiger in den Vordergrund stellen, so tun sie es nicht, um an die eigene Brust zu schlagen, sondern mit der verdeckten Absicht, den Ausbeutungsgrad der Arbeit zu erhöhen. Mit andern Worten: unter Bebung der Produktion wird in Unternehmenskreisen seit der Revolution nichts anderes als die Beseitigung des Achtstundentages verstanden. Die Bourgeoisie hat nie aufgehort, gegen den Achtstundentag Sturm zu laufen, und ihr Ansturm verstärkt sich regelmäig, wenn der Niedergang der deutschen Wirtschaft, der doch vor allem der privatwirtschaftlichen Ausnutzung der Salutlage zu verdanken ist, sich besonders bemerkbar macht. Dabei wurde von sozialistischer und von neutraler Seite unaufhörlich an Hand von Ziffernmaterial bewiesen, daß der Rückgang der Produktion nicht durch den Achtstundentag verursacht ist, sondern durch den Krieg und seine Nachwirkungen. Die sicher nicht sozialistischer Anwendungen verdächtige Frankfurter Zeitung hat mühevoll Einzeluntersuchungen über den Einfluß der verkürzten Arbeitszeit auf den Produktionsertrag anstellen lassen, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß sich trotz der Arbeitszeitverkürzung die Produktivität der Arbeit im allgemeinen nicht verringert, ja stellenweise sogar erhöht hat.

Die Unternehmer lassen sich durch solche wissenschaftliche Untersuchungen natürlich nicht beeinflussen und der Reichswirtschaftsrat leistet ihnen, auch in den Befreiungen, den Achtstundentag zu feiern, Vorwurf. Der Gelehrtenwurf über die Regelung der Arbeitszeit würde, wenn er vom Reichstag in der Fassung des Reichswirtschaftsrates angenommen würde, das Ende des Achtstundentages bedeuten. Zunächst beschloß der Reichswirtschaftsrat, daß für die Landwirtschaft und ihre Nebenbetriebe (Gärtnerien, Molkereien, Brennereien usw.) und die mit der Landwirtschaft eng verbundenen Handwerke (Schmiede, Stellmacher, Sattler), ferner für alle in der See- und Binnenschiffahrt eingesetzten Personen, sowie für die mit dem Beladen und Entladen von Schiffen beschäftigten Arbeiter die Bestimmungen des Arbeitsschutzgesetzes nicht gelten sollten. Das bedeutet, daß für eine ganze Reihe wichtiger Wirtschaftsweisen der Achtstundentag glattweg aufgehoben werden soll. In den übrigen Wirtschaftszweigen aber soll er durch die Acht und vierzehn Stundenwoche ersetzt werden. Denn der Gelehrtenwurf bestimmt, daß Arbeitsausfall am Sonnabend durch Arbeitszeitverlängerung bis zu einer Stunde an den andern Tagen ausgeglichen werden

darf. Ja, das Handwerk setzte sogar eine Bestimmung voran, wonach vor hohen Feiertagen sogar zehn Stunden gearbeitet werden dürfen. Die schwerwiegendste Bestimmung ist aber, daß in ununterbrochenen Betrieben die Sechsundfünfzigstundenwoche als Regel gelten sollte. Zahlreiche weitere Bestimmungen legen den reaktionären Charakter der Mehrheit des Reichswirtschaftsrates vollends bloß, wie z. B. eine Bestimmung, daß Lehrlinge über die Normalarbeitszeit hinaus täglich bis zu einer Stunde zu Vorbereitungs- und Aufräumungsarbeiten herangezogen werden dürfen. Die einzige soziale Bestimmung hingegen, die der Entwurf enthält, wonach die Betriebsvertretungen bei der Festsetzung des Beginns und des Endes der Arbeitszeit und der Pausen mitzuwirken haben, wurde gestrichen.

Ein wahres Glück, daß der Reichswirtschaftsrat nicht das letzte Wort bei der Fassung der Gesetze zu sprechen hat. Es wird noch heiße Kämpfe im Parlament über das Recht der Arbeiter auf den Achtstundentag geben.

## Neue Bücher.

Der Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig ist bekannt durch seine volkstümlich geschriebenen Verlagswerke, die sich insbesondere an wissensdurstige Menschen wenden und deren Bildung aufzubessern fördern. Eine besondere Sammlung „Wissenschaft und Bildung“ verbreitet sich über alle Wissenschaftsbücher. Die Zahl der gut gebundenen schmucken Bändchen reicht bereits an die 200 heran. In letzter Zeit sind in dieser Serie neu erschienen: Grundlagen der Naturphilosophie. Von Prof. Dr. Sieben, 121 Seiten. (Band 182). Preis 100 M. freibleibend. Die wichtigsten Grundbegriffe wie Raum, Zeit, Materie, Aether, Energie, Element werden besprochen. Eingehend wird auch die Frage der Relativität von Raum und Zeit erörtert (ogen. Relativitätstheorie) und eine besondere erkenntnistheoretische Relativitätslehre entwickelt. — Grundzüge der deutschen Volkstunde. Von Professor Dr. Hans Naumann. 158 Seiten. (Band 181). Preis gebunden 100 M. freibleibend. Die moderne Volkstunde, wie sie Naumann vertritt, schlägt die Brücke zwischen der Volkstunde und der Geistes- oder Kulturgeschichte. Rüchtern und klar werden Tracht und Hausrat, Bauernhaus und Dorfkirche, Siedlung und Agrarwesen, Volkschaupielt, Volksbuch, Puppenpiel usw. betrachtet und untersucht, ob es sich bei jeder Erscheinung um von unten gekommenes primitives Geisteigut oder von oben gesunkenes Kulturgut handelt. Die Philosophie der Gegenwart. Von Professor Dr. August Meißner. 4. Auflage, 167 Seiten. (Band 183). Gebunden 100 M. freibleibend. — Die Gedichte Homers. Leitung zum Verständnis und Genuss der Dichtung. Von Prof. Dr. Hofrat Professor Dr. G. Bethe. 78 Seiten. (Band 180). Preis 100 M. freibleibend.

Wundermäßigen Geheimnisvollen Gestalten aus alter und neuer Zeit. Von Tony Kellen. Mit 11 Abbildungen. Sammlung „Wege zur Erkenntnis“. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

## Briefkasten.

Sch. Die Gebühren der Feuerversicherung dürfen anteilmäßig auf die Mieter umgelegt werden.

## Apfel

billig zu verk. (7632)  
Markliste. 7a I.

## Dr. H. Prahl.

Freuenacht,  
verreist. (7631)

Billige 7646

## Ziegenh. u. Apfel

## Markthalle,

Stände unter der Uhr.

## Weihnachts-

## Kerzen

Section 70.— III.

solange Vorrat. (7653)

## Ferd. Kayser.

Leitsachen zum Gebrauch

der Fürmöter.

Leichtfasslich dargestellt

von Carl Mann, Lehrer.

Mit. 20.00 M.

Buchholz. St. Meyer & Co.

7629)

## Ankerlin

Bester Schuhputz

gibt den schönsten  
Glanz, färbt nicht ab  
verhält das Leder.

## Konsumentverein für Lübeck u. Umgegend

E. G. M. D. H.

## Winterfestoßeln

5000 Zentner werden noch im

Laufe dieser Woche für uns verladen.

Wir beginnen daher Ende dieser Woche mit der Beleverung unserer Mitglieder. Es kommt nur gute, gefundne, sortierte, festerfeste Ware zur Ablieferung, die durch Sachverständige im Erzeugergebiet übernommen wird.

Die Lieferung erfolgt in der Reihenfolge der Bestellungen. Einige Tage vor der Lieferung erfolgt Nachfrage durch Postkarte und es ist notwendig, daß unsere Mitglieder diese Meldung genau beachten und befolgen.

Die großen Aufträge, die in Karlsruhe vorliegen, bedingen eine strenge Organisation, um eine rasche Erfüllung aller Bestellungen durchzuführen.

Im Interesse aller Mitglieder bitten wir daher um Unterstützung unserer Mahnungen.

(7647)

Der Vorstand.

## Achtung!

## Verband d. Maler.

Unsere Versamm-

lung am Mittwoch

fällt aus.

Die nächste Versamm-

lung wird bekannt ge-

macht.

Der Vorstand.

7643)

Die nächsten Versamm-

lungen werden abge-

hängt.

Café „Vaterland“

Züglich Konzert

der Hamburger Künstler- /

Vereinigung.

Direktion: Adolf Martens

7642)

Hanja - Hanter.

Heute,

Dienstag 7½ Uhr:

Zum 15. u. 16. Okt.

Die Bajadere.

Mittwoch 7½ Uhr:

Die beiden Nachtigallen.

Sonntags, 7. Oktober:

Ihre Hoheit die Tänzerin

7649)

Stadttheater Lübeck

Dienstag, 8. Ott., 7.30:

Ab. A. Der Wüstlauf,

Mittwoch, 4. Oktober,

7.30 Uhr, Ab. A: Der

Liebhaber. (7637)

Donnerstag, 5. Oktober,

7. U., Ab. A: Ariadne

auf Naxos. 7 Uhr.

Freitag, 6. Ott., 7.30 U.

Ab. A: Gaispiel Alex.

Geschenk.

Mittwoch, 4. Ott., 8 Uhr:

im grünen Saal: Ga-

leitender Vortrag zu